

Stadtwaldindianer

„Störtebeker!“

Nur ein Mann hatte das Recht ihn Störtebeker zu nennen und das ging nicht auf die seeräuberischen Fähigkeiten zurück, die er zweifellos im Namen der Gerechtigkeit hatte, als auf den Ursprung Störtebekers selbst, stürz den Becher. Dass sie beide damals so tief ins Glas geguckt hatten war eine Ausnahme und verwandelte eine distanzierte Haltung, über aberwitzige Debatten zu wahrer Freundschaft. Irritiert drehte er sich um, aber er sah nichts außer seiner Silhouette im Schaufensterspiegel der Bücherei. Mit ein Meter fünfundachtzig war er den meisten heutigen jungen Burschen deutlich unterlegen. Er griff mit beiden Händen in das noch immer volle Haar und nahm es nach hinten in den Nacken zusammen. Wenn er nicht bald einen Zopf tragen wollte musste er aufhören um jeden guten Friseur einen Bogen zu schlagen. Er ging weiter. Die Menschen hastete von Ost nach West und von West nach Ost an ihm vorbei. In der Nase hatte er die Feinstaub-Emission wie sie auf jedem größerem Bahnhof in der Luft der unterirdischen Gänge wabberte. Vor dem Bretzel-Bub, einem kleinem würfelartigem Verkaufstand, fußte eine lange Schlange die darauf warteten, dass die drei eingepfercht arbeitenden Verkäuferinnen sich darin tottrampelten. Den Ruf als Egozentriker handelte er sich nicht zuletzt ein, weil er immer zuerst an den Tod dachte als an den eigentlichen Sinn, in diesem Fall der Nahrungsaufnahme. Nachdenklich langte er in die Jackentasche nach der Schachtel Zigaretten. Ein widerliches Kraut mit dem er gestern wieder angefangen hatte, nach dem er aus einem schwarzem Blechbündel, das den silbernen Löwen auf den heißen Asphalt der Route du Solaire gespuckt hatte ausstieg war und erste Hilfe geleistet hatte. Er selbst war mit ein paar Blessuren und einem Schleudertrauma bei der Massenkarambolage davon gekommen. Eine Weile hatte er jetzt mit der kalten Kippe im Mund, völlig abwesend da gestanden, während die Bürger von Düsseldorf mit einer Pizzaschnitte oder einem Kaffeebecher in der Hand geschäftig durch die Halle rannten.

„Feuer, Störtebeker!“

Dicht vor ihm flammte ein Zippo auf.

„Aber rauchen ist hier schon lange verboten“, sagte der Fremde.

Richtig, er befand sich in Deutschland, mit rauchfreien Bahnhöfen. Er steckte die Zigarette wieder in die Schachtel.

„Du hast dich kaum verändert“, sagte der Mann.

Wenn er diesen Mann irgendwoher kannte, dann muss dieser sich sehr verändert haben. Der Mann war deutlich kleiner als er und wirkte dabei leicht gebeugt. Seine Haut war blas grau und Wetter gegerbt, das leicht rötliche Haar sehr kurz geschnitten, die Augen wach und jung, so dass es ihm nicht möglich war das Alter zu schätzen.

„Dich schickt der Himmel, Störtebeker“, sagte der Fremde. „Wenn du die Zigarette nicht brauchst, ich wäre da nicht abgeneigt.“ Er lächelte ein wenig wie Pumuckel.

Störtebeker steckte dem Mann die ganze Schachtel in die Jackentasche, die einladend ausgebeult runter hing. Alle Kleidung hing an dem Mann runter als sei er ein ausgedienter Kleiderständer an dem man Fundstücke aus einer Kneipe sammelte.

„Danke.“

Störtebeker lief weiter dem Sonnenlicht in westlicher Richtung entgegen und er spürte, dass Pumuckel in seinem

Kielwasser schwamm. Als er am nächsten Buchladen stehen blieb und sich oberflächlich die Exemplare im Ständer ansah spürte er den Fremden sehr nah an seiner Seite.

„Ich habe eine unglaubliche Story für dich“, hauchte Pumuckel.

„Das muss ein Irrtum sein. Ich schreibe keine Bücher sondern lese sie.“

„Du bist doch wegen dem alten Felse hier?“

Felse, Frucht und Wein Import? Alles was *Störtebeker* zu Felse abgespeichert hatte unterlag einer retrograden Amnesie.

„Hast du einen Kuli?“ fragte der Rothaarige. „Er ist tot, Störtebeker, er ist tot.“

Betont gelassen zog er einen Stift aus der Innentasche seiner Jacke.

Der Mann nahm gezielt ein Buch aus dem Ständer, schlug es auf, kritzelte rechts oben in die Ecke etwas und schrieb darunter eine Nummer, dann donnerte er *Störtebeker* das Buch vor die Brust. „Ruf mich an!“ befahl er und verschwand lautlos in der Menschenmenge. Das Buch krachte auf den Boden.

Ganz bestimmt nicht flüsterte *Störtebeker* und wurde sich bewusst, dass sein bestgehüteter Faber Castell soeben in die Obdachlosenszene abgerutscht war.

„Hallo, bezahlen!“ rief eine junge Frau die aus dem Laden gestürmt kam.

Er griff nach dem Buch, nahm noch eine Tageszeitung und zahlte an der Kasse. Auf der Suche nach einem anständigen Kaffee landete in einem italienischem Eiscafé und schlug das Buch auf. Es war ein Düsseldorf Krimi von Horst Eckert. Der Fremde hatte auf Seite fünf aus September 1976 die sieben weggestrichen und durch eine acht ersetzt.

Fünf Minuten später rief *Störtebeker* die Handynummer darunter an und ließ sich von Pumuckel den Weg zu einer alten Schrebergartensiedlung erklären.

XXX

Am Morgen gab es ein Dejavue nur beide Frauen hielten jetzt eine Kaffeetasse in der Hand und in der Schale glimmte die letzte Glut mit der gleichen Farbe wie die Sonne die ihre ersten Strahlen über den Berg schickte.

Synchron fielen sie auf die Bank, stießen die Kaffeetassen zusammen wie Bierseidel, tranken den Kaffee und lachten spontan als sie auf dem Tisch die billige Liter Chiantiflasche im Korbmantel sahen, die die Künstlerin in ihrem Atelier bevorzugte.

„Tina wird ihn rausgeworfen haben wenn er bei ihr im Chaos die Ölfarben nach Nuancen sortiert hat“, sagte Jenny schmunzelnd. „Tinas Atelier ist nichts für so einen pedantischen Klabaubermann. Aber wo steckt Arndt jetzt wirklich?“

„Er wird sich irgend wo hier rumtreiben. Der Klabautermann, wenn er klopft bleibt er, wenn er hobelt geht er“, meinte Clara. „Hast du ein entsprechendes Geräusch gehört?“

„Ich denke Arndt ist längst von den Rahen gestürzt. Und ich fürchte, ich habe ein Problem“, seufzte Jenny.

„Leg ihn in Salzsäure, dann hast du ein gelöstes Problem.“

„Da bin ich mir nicht sicher. Der Held hat mehrere Leben und ist vehement entschlossen auch das Letzte zu versuchen.“

Piraten leben auch in diesem Jahrhundert noch unter uns. Aus diesem Grund hatte sich Arndt sehr vorsichtig angeschlichen. Er versuchte sich vorzustellen wie die beiden Alchemistinnen ihn in die Badewanne schleiften und mit anorganischer Säure übergossen.

„Der Klabautermann ist ein kleiner Mann, mit weißem Bart, blauen Augen und seegrünen Zähnen. Meint ihr nicht der Vergleich hinkt?“ fragte Arndt, die sichtlich erschrockenen Frauen.

Carla entzog sich weiterer Diskussion und hastet nach raschem Gruß zurück in ihre Wohnung, in erster Linie aber weil sie sich, in der alten Jeans und Schlabber-Shirt äußerst unpassend gekleidet vor kam.

Arndt setzte sich gegenüber in den Korbstuhl.

Und ob der hinkte, dachte Jenny. Nette weiße Zähne, die er selten bei einem zarten Lachen zeigte. In die grünen Augen tief eingetaucht sagte sie, „der Klabautermann ist ein wackerer Geist, der alles im Schiff sich rühren heißt, der überall mit uns reist, mit dem Schiffskapitän flink trinkt. Wie war der Chianti?“

Da war es wieder, das sparsame Lächeln, bei Arndt.

„Helden gibt es nur in der Sage. Wenn Männer nicht immer wegen Frauen einen spielen müssten, wäre das Zusammenleben zwischen den Menschen leichter, insbesondere zwischen den Geschlechtern“, sagte Arndt.

„Ihr Männer bewegt euch doch gerne im falschen Film“, antwortete sie. Verdammt, was redete sie da, holte sie ihn aus seinem ca va vivre um mit ihm Emanzipationskriege zu führen. Sicher nicht.

„Ich konnte gerade noch die Flucht ergreifen bevor ich abstürzte.“ Um dann doch abzustürzen, dachte er.

„Und wo hin bist du geflüchtet?“

„Ich bin einfach nur den Weg hoch gelaufen immer geradeaus unter der Eisenbahn durch. Die Luft macht den Kopf frei und ich bin auf klare Gedanken gestoßen und habe meinem Erinnerungsvermögen ein bisschen auf die Sprünge geholfen.“

„Und wo sprang die Erinnerung hin?“ fragte Jenny.

„Sie grätscht noch im Sandkasten, weiter nichts.“

„Aha!“ Sie fragte sich wo er in der Nacht geblieben war, denn er wirkte mäßig ausgeruht und mit dem Rasierapparat hatte er sicher auch eine Verabredung, aber er bewegte sich nicht mehr in einer Umgebung in der er sich eine weiße Hose leisten konnte. Das sollte nicht mehr ihr Problem sein.

Auch Arndt bemerkte jetzt, wie sie plötzlich auf seine verdreckten Hosenbeine starrte, und dass sein Ausflug in die unberührte Natur und schmutzige Keller nichts für weiße Kleidung war. Er die Cargo, so wie sie zugerichtet war aufgeben würde.

„Ich bin halt gestern Nacht auf einer sehr bizarren Dunkel-Party gelandet.“

„Dunkel-Party!“ stellte Jenny sarkastisch fest.

Die Begegnung war so seltsam gewesen, dass er selbst zweifelte was er da erlebt hatte. Er konnte ihr doch jetzt nicht von dem weltvergessenem Einsiedler, der auf einem modrigem Weinkeller haust erzählen.

Der Weg durch den Wald war sehr dunkel gewesen und er musste aufpassen nicht vom Pfad abzukommen, plötzlich aber war das Mondlicht in einen spiegelnden See direkt vor ihm gefallen und mit ihm das Sandmännchen von der Mondsichel gestürzt. Der Wicht hatte die kindliche Güte verloren, ähnelte eher einem Scheinriesen der sich hinter dem hohen Schilf zu ducken versuchte und dabei durch das Zielfernrohr einer Flinte spähte. Mit dem Mut als hätten hinter ihm die Hunnen gestanden bewegte sich Arndt auf den bärtigen Riesen in dieser grotesken Szene zu. Arndt war ganz sicher in einem Wachtraum zu wandeln, was so nicht stimmte wie ihm der Stoß mit dem Lauf direkt auf sein Herz verdeutlichte. Gebannt wartet er darauf dass der Schmerz seinen Lebensmuskel in Stücke riss und ihn selbst aus dem Körper katapultierte. Arndt was war los du Idiot, wann war dir der Verstand gänzlich abhandengekommen? Der Riese war sehr hager, sah ihn mit versteinerten Blick aus kleinen grauen Augen an. Er trug eine Art weißes Chorhemd was ihm mit den silbernen langen Haaren und dem Spitzbart wie eine Sandsteinskulptur vom der nahegelegenen Domstadt aussehen ließ. Arndt fragte sich ob der Flintenträger je einen Apfel aufheben konnte bevor dieser verfault war. Oder hatte der Alte schlicht Gicht im Zeigefinger der rechten Hand? Warum passierte nicht was jetzt dran war?

„Du bist es“, krächzte der Greis leise.

„Wer“, hörte sich Arndt selber sagen.

Der Alte nahm die Flinte runter, drehte Arndt langsam den Rücken zu und stapfte sehr beweglich durch das Schilf. Nach zwei Metern drehte er sich wider Arndt zu. „Ich habe verdammt lange auf dich gewartet bis du mal wieder vorbei kommst, mein Sohn.“

„Brutus“, sagte Arndt leise, weil er ahnte dass er sich in den nächsten Minuten, unter dem kurzzeitigem Verlust seiner Besonnenheit als Dummkopf beweisen wird. Doch schließlich ließ sich Neugier nicht anders erleben.

„Arndt, bist du durch die Abklappung gekommen?“

Arndt! Wie bitte? Der weiße Riese kannte seinen Namen? „Welche Abklappung?“

Mit einem überraschend lebendigem Sprung, der ihn auf den schmalen Weg brachte schrumpfte der Riese zum normalen Menschen. Einem alten Mann mit beachtenswert aufrechtem Gang und geschulterter Flinte.

„Die Abklappung, du hast doch genau auf ihr gestanden. Es ist gefährlich hier, besonders nachts. Hinter den Abklappungen befinden sich geheime Gänge.“ Der Blick des Alten wurde noch ernster. „Oder bist du über das verstrahlte Feld gekommen?“

„Ich kam über den Weg“, antwortet Arndt so ehrlich wie unsicher was jetzt für ein Einwand kam.“

„Du meinst die Landebahn? Das war klug, damit bist du den Abklappungen entkommen. Ich wusste ja das du klug bist.“ Der Greis senkte die Waffe wieder direkt auf Arndts Brust. „Nicht klug genug! Sonst hättest du dich nicht hier her gewagt.“

„Also das war jetzt kein Wagnis.“ Arndt hoffte das der Mann eine ruhige Hand hatte.

„Du kennst also die Abklappungen!“ Der Schaft der Flinte sank mit der Mündung ins Gras und der Alte schlug ihm zugleich erstaunlich heftig auf die Schulter, um ihn dann zum Gehöft zu führen.

Was Arndt sich jetzt traute würde er nie wieder wagen. Hinabgestiegen in die Hölle, dachte Arndt als er mit einer Fackel in der Hand und den Kopf eingezogen dem Mann hinterher, die steilen Stufen abstieg, die in ein altes Gewölbe führten. Es verschlug Arndt beinahe der Atem. Verstaubte Weinregale, zum Teil mit rostigen Gittern verschlossen, und Lagenweise gefüllte Einmachgläser, deren Inhalt nur noch undefinierbare grau Masse war. Zwei geschnittene alte Lehnstühle aus dem Rittersaal der Grafen von Burg und ein alter Deckstisch auf dem eine mächtige Tropfkerze flackerte. Angebrochene Weinflaschen standen daneben. Kleine graubraune Feldmäuse huschten über den Lehm Boden, die Arndt aus dem Augenwinkel skeptisch beobachtete.

Der Alte lachte. „Das Volk, das macht seine Arbeit.“ Er hockte auf einem alten Fass und drehte den Korkenzieher mit heftigen Bewegungen in die Flasche, er zog den Korken heraus und führte ihn zur Nase. Er schniefte und sah Arndt erwartungsvoll an. „Hast du sie gesehen?“

Arndt verneinte mit einer ganz leichten Kopfbewegung.

„Die offene Abklappung!“ Der Wein klatschte dunkelrot in zwei große Kelche und der Alte nickte ihm auffordernd zu. „Trink, das ist das Einzige was hier nicht verstrahlt ist. Siehst du?“ Der Mann zeigte auf die von Spinnen eingewobenen Einmachgläser. „Nachts sind sie geöffnet.“

„Die Abklappungen“, sagte Arndt und kostet vom Wein der sehr erdig und zugleich blumig bis himbeerig schmeckte. Ohne das Glas abzustellen betrachtet das Etikett auf der Flasche während er noch einen Schluck kostet. Chateau Talbot 1955. Ganz langsam schluckte er den Bordeaux wie den verbotenen Apfel aus Evas Hand. Ein Blick auf die anderen Etiketten: Chateau Le Tertre 1953 GCC Margaux, 1983 La Mission Haut Brion, 1983 La Louvière Graves ... Wenn das die Hölle ist, in die er hinabgestiegen ist dann gerne und er ergab sich dem verrückten Teufel, den er Silbermann nannte, da der Alte seinen Namen nicht verriet, der ihm irgendwie vertraut war und den er mochte.

Seine geologischen Kenntnisse und der Wein erlaubten ihm später nicht sich bei Nacht und Nebel in den Wald zu wagen und den Weg auf Jenny Hollywoodschaukel zurück zu finden. Zweifelsohne wäre er eher gestrauchelt und hilflos im Tollwutgebiet liegen geblieben um einen Fuchs zu belustigen. Da zog er die muffige von Mäusen zerfressene Wolldecke auf einer altem Matratze und das eiskalte Wasser für eine Rasur mit Kernseife am Morgen vor. Das alles glaubt sie ihm jetzt nie!